

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 281.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Pillnigergasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Kollegen! der Maximalarbeitstag ist in Gefahr!
An Stelle desselben soll eine Minimalruhezeit von
10 resp. 9 Stunden gesetzlich festgelegt werden, das
heißt also, man will den 14- resp. 15-stündigen
Arbeitstag in den Bäckereien gesetzlich sanktionieren!

Wehrt Euch ganz energisch gegen diese Ver-
schlechterungsversuche und stärkt Eure Organisation,
damit wir, sollte die Verschlechterung eintreten, uns
eine zeitgemäße Verkürzung der Arbeitszeit durch
den Verband erkämpfen können!

Das Attentat auf den Maximalarbeitstag.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt über die ge-
plante Umänderung der Bundesratsverordnung vom
4. März 1896 in eine festzusetzende Minimalruhezeit:

Der Entwurf unterscheidet sich von den bestehenden
Vorschriften hauptsächlich dadurch, daß nicht die Dauer
der Arbeitsschichten, sondern die Dauer der Pausen zwischen
den Arbeitsschichten festgesetzt wird. Die Ruhezeit soll für
jeden Gesellen zehn Stunden betragen, die nur inner-
halb der letzten beiden Stunden und nur für höchstens
eine halbe Stunde behufs Verfertigung des Vorteils
unterbrochen werden darf. Werden den Gehilfen
nicht während der Arbeitsschicht mindestens zwei halb-
stündige Pausen oder eine einstuündige Pause gewährt,
so muß die Ruhezeit mindestens elf Stunden betragen.
In der Woche müssen mindestens sieben Ruhezeiten ge-
währt werden, während die Arbeitsschicht einschließlich
der Pausen nicht länger als 15 Stunden dauern darf.
Für Lehrlinge unter 16 Jahren ist eine Ruhezeit von
12 oder 13 Stunden vorgeschrieben, die Arbeitsschicht darf
höchstens 13 Stunden dauern. In 20 Tagen im Jahr
kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen. Wird
den Gehilfen und Lehrlingen für den Sonntag eine
mindestens vierundzwanzigstündige, spätestens am Samstag
Abend um 10 Uhr beginnende Ruhezeit gewährt, so darf
die vorhergehende Ruhezeit bei den Gehilfen bis auf
vier, bei den Lehrlingen unter 16 Jahren auf sechs
Stunden verkürzt werden. Sofern die für den Sonntag
zu gewährende Ruhezeit am Samstag spätestens um 6 Uhr
Abends beginnt und mindestens 30 Stunden dauert, darf
die Herstellung des Sonntagsbedarfs an Backwaren
unmittelbar an die vorhergehende Arbeitsschicht ange-
schlossen werden. Dabei darf jedoch aber die Gesamtdauer
der Beschäftigung einschließlich der Pausen für
die Gehilfen 17 Stunden, für die Lehrlinge unter
16 Jahren 15 Stunden nicht überschreiten.

Die Aenderung der Bäckerei-Verordnung ist an
eine Bedingung geknüpft: es sollen gleichzeitig vom
Bundesrat über die Einrichtung der Bäckereien
im Interesse der Gesundheit der Arbeiter Bestimmungen
getroffen werden. Vorbehaltlich einer schonenden Behand-
lung der bereits bestehenden Bäckereien soll verlangt
werden, daß die Fußböden der Arbeitsräume nicht tiefer
als ein halbes Meter unter dem Erdboden liegen, sowie
dicht und fest sind, so daß eine Befestigung des Staubes
auf feuchtem Wege zugänglich ist. Die Arbeitsräume
müssen mindestens drei Meter hoch und ausreichend mit
Fenstern versehen sein, für jede beschäftigte Person wird
ein Kubikraum von 15, bei vorübergehender stärkerer Be-
legung von 10 Kubikmetern verlangt. Die Wände und Decken
müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, abwaschbaren
Bekleidung oder mit einem Lackanstrich versehen
sind, halbjährlich mindestens einmal mit Kalk gestrichen
werden. Der Lackanstrich muß alle 5 Jahre erneuert
werden. Für die Arbeiter sollen ausreichende
Wach- und Umkleideräume vorgeesehen werden, die von
den Arbeitsräumen getrennt sein müssen. Ferner ist für
Sitzgelegenheit und für die Reinhaltung der Arbeitsräume
zu sorgen. Weiter sind Vorschriften in Aussicht genommen
für die Kleidung der Arbeiter bei der Arbeit, für die
Fernhaltung ungesunder Arbeiter und für die Vorrich-
tung der Bedürfnis-Anstalten. Endlich sind eingehende
Bestimmungen über die Einrichtung und Beschaffenheit
der Schlafräume vorgeesehen.

Es soll also die so notwendige, die sanitären
Verhältnisse und Einrichtungen in den Bäckereien be-
treffende Verordnung mit der Verschlechterung des
Maximalarbeitstages verquickt werden. Man weiß
nicht recht, was man zu dieser Verquickung sagen soll.
Will man seitens der Regierung durch die ganz be-

deutende Verschlechterung des Maximalarbeitstages
den Bäckermeistern die neue Verordnung über die
Einrichtungen der Bäckereien schmählicher machen?
Oder will man durch die geplante Verordnung den
Widerstand und die Erregung der Gesellen gegen die
Verhinderung der so notwendigen Bestimmungen der
Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 ab-
schwächen? Von beiden Möglichkeiten wird allerdings
keine eintreten! Den blindwütigen Feinden des
Maximalarbeitstages wird man durch ein solches Ent-
gegenkommen nur ihre wüste Agitation gegen die
Bäckerschutzgesetze, die schon ziemlich abgekühlt und
beinahe verstummt war, wieder neu beleben und unter
die Gehilfen, die es schon bisher nicht verstehen
konnten, daß die so notwendigen Bestimmungen der
Verordnung betreffs des Maximalarbeitstages nicht
mit gewohnter preukisch-deutscher Schneidigkeit, die
man bei der Durchführung aller anderen Gesetze an-
wendet, durchgeführt wurden, wird man neue Er-
regung tragen, denn dieselben wissen den Unterschied
genau zu schätzen, der für sie darin liegt, ob die
Arbeitszeit wie bisher höchstens 13 oder wöchent-
lich 91 Stunden, oder, wie es bei der geplanten Ab-
änderung möglich ist, wöchentlich an sieben Tagen je
15 also 105 Stunden, oder bei 24- bis 30stündiger
Sonntagsruhe in der Woche 4×15 und 2×17 , also
94 Stunden, beträgt.

Wir wissen zu genau, daß die Mehrzahl der
mittleren und großen Betriebe, welche gezwungen
waren, den Maximalarbeitstag einzuhalten, die er-
laubte Zeit bisher schon aufs Äußerste ausnützten
und daß dieselben sofort von ihnen die äußerste zu-
lässige Arbeitszeit verlangen werden, also 15 Stunden
täglich. Wenn die Verschlechterung zu Stande kommen
sollte, ist es ihnen auch klar, daß in den kleinen Be-
trieben, wo jetzt die Arbeitszeit vernunftgemäß zu-
sammengedrängt ist, um in der erlaubten 12- bzw.
13stündigen Arbeitszeit fertiggestellt zu werden, der
alte Schlandrian, die alte Bummelerei wieder einziehen
wird; die Meister werden die Arbeit so lange hin-
ziehen, weil sie ja das Recht haben, die Gehilfen
bis zu 15 Stunden täglich zu beschäftigen und um sie
stets bereit stehen zu haben, falls noch eine Nachbe-
stellung auf Backwerk oder Konditoreiwaren kommt,
oder sie mit Nebenarbeiten beschäftigen. Anstatt nun,
nachdem die Verordnung bereits 4 Jahre besteht,
endlich einmal Ernst zu machen, mit strenger Durch-
führung derselben und an einen Ausbau der Be-
stimmungen nach vorwärts zu denken, muß jetzt
wieder ein Schritt rückwärts gemacht werden und
das Experimentieren nimmt kein Ende. Ganz treffend
bemerkt die „Soziale Praxis“ zu diesen Plänen:

„Wäre man bei Durchführung der Bäckereiver-
ordnung auch nur halb so streng vorgegangen, wie
bei der Verfolgung auch der geringsten Ausschreitungen
bei Ausständen, so könnte man jetzt an einen weiteren
Ausbau statt an eine Einschränkung der Bäckereiver-
ordnung denken. Denn da, wo man mit ihrer Durch-
führung von Anfang an Ernst gemacht, hat sie sich
nach den Berichten der Fabrikinspektoren rasch ein-
gelebt.“

Diese Worte treffen den Kernpunkt der Sache.
Wie heute dort, wo seit Beginn der Verordnung die
Organisation der Gehilfen auf dem Posten war und
durch Anzeigen und darauf folgende Strafen die
Meister veranlaßt hat, ihre Betriebe dem Gesetze an-
zupassen, es gar nicht mehr vorkommt, daß länger
als die erlaubte Zeit gearbeitet wird, die betreffenden
Meister es gar nicht einmal nötig haben, sich selbst
nach der Einhaltung der Verordnung in ihrem Be-
triebe umzusehen, sondern ihren Werkmeister oder
ihren ersten Gehilfen dafür verantwortlich machen,
daß dieselbe eingehalten wird, sich also die Verord-
nung sehr leicht eingelebt hat, so werden in jenen

Städten und auf dem Landgebiete, wo wir bisher
noch keine Mitglieder unseres Verbandes hatten oder
erst in letzter Zeit bekommen haben, weder Verord-
nungs- noch Kalendertafeln vorzufinden, geschweige
dann an die Einhaltung der Verordnung gedacht,
benn die Behörden haben entweder das Gesetz be-
treffend den Maximalarbeitstag noch gar nicht kennen
gelernt, oder die Bestimmungen schon lange nicht mehr
vergessen und die Bäckermeister kümmern sich erst recht
nicht darum. Aber welches Geschrei wird dann von
diesen Leuten erhoben, wenn sie durch einen Ge-
hilfen zur Anzeige gebracht werden! Gerade in
solchen Städten und Städtchen wurde auch die wüste
Agitation der Meister gegen den Maximalarbeitstag
am meisten geschürt. Wendet man die Verordnung
den Meistern zu Gefallen in solch ungünstiger Weise
für die Gehilfen ab, so wird sich dasselbe Schauspiel
nur wiederholen, man wird sich seitens der Behörden
eben so wenig als wie bisher um die Einhaltung der
neuen Bestimmungen kümmern. Die Gehilfen sehen
die Ungerechtigkeit, wie im Staate Arbeiterschutzgesetz
und Arbeiternebelungs-gesetze mit zweierlei Maß durch-
geführt werden und die Einsicht wird ihnen dadurch
beigebracht, daß sie vom Vater Staat keine Ver-
besserung ihrer traurigen Lage zu gewärtigen haben
und sie werden ins Lager des Verbandes getrieben,
um sich durch die Macht der Selbsthilfe eine menschen-
würdigere Arbeitszeit, daneben bessere Löhne und
mehr wirtschaftliche Freiheit zu erkämpfen. Und ist
es durch die Organisation in den letzten Jahren uns
schon gelungen, überall bedeutende Lohn-
erhöhungen, in verschiedenen Städten das Ab-
schaffen des Wohnens beim Meister herbei-
zuführen, so werden wir mit Hilfe des ehrlich denkenden
Publikums auch im Stande sein, eine vernunft-
gemäße Beschränkung der Arbeitszeit auf
dem Wege der Selbsthilfe herbeizuführen.
Aber es bedarf der Anspannung aller
Kräfte und unausgesetzter, energischer
Agitation für die Ausbreitung des Ver-
bandes, um dieses Ziel zu erreichen!

Ein zufriedener Geselle.

Ist jedenfalls D. Sch. in Halle a. d. S., der in einem Artikel
im Berliner Meisterorgan seinem bedrängten Herzen Luft
macht. Es ist unser Verdienst, es dahin gebracht zu haben, daß
Leben in die Reihen der Meister und „zufriedener Gehilfen“
kommt, die sich in Auslassungen in den Meisterblättern Luft
macht. Kommen darin auch mal die wunderlichsten und
lächerlichsten Vorschläge zum Ausdruck, fällt auch, wie es jetzt
geschieht, die ganze reaktionäre Innungsmeute über den Ver-
fasser von „Soziale Studien“, Herrn S. Rebe, (lies von
hinten Übers) her und möchte ihn am liebsten mit seiner freu-
müthigen Kritik in Grund und Boden schlagen oder schreiben,
so freuen wir uns doch, daß solch reges Leben unter die
Bäcker einzieht und was ist die Ursache von allen diesen Er-
örterungen? Lediglich das erfreuliche Wachsen unseres Ver-
bandes, sein rüstiges Ausbreiten in allen Gauen Deutschlands
und die bedeutenden Erfolge, die wir bei den Lohnbewegungen
und Streiks der letzten Jahre errungen haben sind es,
verstandigen Meistern, welche noch nicht im reaktionä-
ren Innungsfanatismus verknöchert sind, den Muth finden in-
sich ihre Ansicht offen auszusprechen und ihre Reformvorschl-
ge zu machen, und die Angst und Sorge, daß der Verband aus-
bereits in den festesten Besten der innungstreuen Br-
derschaften der zufriedenen Gesellen energisch rüttelt, ist es,
Herrn D. Sch. die Feder zu folgendem Erguß in die Hand
drückt:

„Als eifriger Leser der „B. u. K.-Ztg.“ sei es mir al-
Bückergefele gestattet, meine Ansicht in der Fachzeitung zu
äußern. So viel wie ich aus den verschiedensten Artikeln er-
sehen habe, sind die Anzeichen dafür da, daß die Einigkeit
zwischen Meister und Gesellen im Durchschnitt nicht zu-
sondern abnimmt. Zum großen Theil wird dann ja wohl
die Schuld den Gesellen zugeschoben. Doch loben muß man
auch die Meister, die sich nicht scheuen, auf Fehler im Meister-
stande hinzuweisen, um dadurch die beiderseitige Lage zu ver-
bessern. Daß auf beiden Seiten, von Meistern wie Gesellen,
Fehler gemacht werden und solche vorkommen, wird wohl
Niemand abstreiten. Wenn ich nun meine Ansicht äußere,
so glaube ich, daß mir, wenn auch nicht die Mehrzahl, so doch

viele meiner Kollegen, die unser Handwerk in Ehren halten, bestimmen werden, sowie auch mancher Meister, der an seine Gehilfszeit zurückdenkt.

So meine ich, daß mancher Unfriede nicht wäre, wenn auf beiden Seiten mehr Verständigung herrschte. Vor Allen waren mir und wohl Vielen in unserem Stande die Worte aus der Seele gesprochen, die Herr Obermeister Sitten in Nr. 68 am Schlusse seiner Ausführungen sagte: „Nach meiner Ueberzeugung, die ich auf Erfahrung stütze, ist bis jetzt noch kein Meister, aber auch kein unzufriedener Lehrling oder Geselle als Sozialdemokrat geboren, alle sind erst im Laufe der Jahre dazu gemacht.“

Nun wohl, ein jeder verständige Geselle, möge er arm oder bemittelt sein, wird wohl so Manches aus seinem Erlebnisse wissen, in welcher Weise er versucht worden ist, seinen Meister und Prinzipal zu hintergehen und ihm entgegenzuarbeiten, namentlich wenn unrichtige Behandlung z. B. den Gehalt verminderte. Doch wohl Niemand oder doch wohl nur sehr wenige werden sich haben verführen lassen, die mit ihrem Meister auf gutem Fuße standen, das heißt, gute Behandlung hatten. Vor Allem ist es ja unbestreitbar, daß dem agitativen Deutschen Bäckergehilfen-Verband die Hauptvollzugsstellen den Meistern gegenüber zufällt. So mancher tüchtige Gehilfe, ja man kann fast sagen, die tüchtigsten Gehilfen sind es, die dieser Verband dem deutschen Gehilfenstande entzieht; denn wer sich in die Armees Mann und Genossen begiebt, verliert wohl sein Anrecht auf deutsch.

Wie vielerlei können da der Gründe sein, die so mancher Kollege förmlich dazu bringen. Vor Allem trägt wohl oft Stellenwechsel und die damit verbundene Arbeitslosigkeit zum Wechsel ihrer Gesinnung bei. Welchen Anfechtungen man in solchen Tagen ausgeföhrt ist, davon weiß wohl jeder ein Lied zu singen, der sich in der Welt versucht hat. Wie oft sind die Stellen, die man antritt, nichts werth. Mir selbst ist es im vorigen Jahre passiert, daß ich in einer Großstadt eine Stelle hatte, wo ich am Tage in einem Bette schlief, in der Nacht am Abend der Hausknecht gehen mußte. Daß in solchen Stellen viel gewechselt wird, liegt wohl klar auf der Hand, und daß die meisten, die in solchen Stellen arbeiten, einen Groß gegen die Meisterschaft mitnehmen (und es wird im Jahr nicht wenig) und der Sozialdemokratie in die Hände fallen, ist erklärlich.

Nun, da ist es doch wohl Pflicht der Innung, selbst Kontrollen, um Mißständen abzuwehren und solchen abzuwehren, um somit den Gehilfenstand auf Seite der Meister zu behalten. Ja, wenn alle Meister so denken und handeln wie Herr Großkreuz, und ihre Gesellen behandeln als Gehilfen im wahren Sinne des Wortes, so hätte unser Bäckerstand mehr zufriedene Gesellen. Es giebt noch viele gute Stellen, in denen Gesellen gern und lange aushalten und dann nur durch unvorhergesehene Zwischenfälle zu ihrer weiteren Ausbildung wechseln. Doch wenn wir dann schlechtes Logis, Kost und schließlich auch noch schlechte Behandlung erhalten, dann ist es auch kein Wunder, daß die „Herrn“ unzufrieden werden. Daß es hoch zufriedene Gesellen giebt, dafür zeugen wohl die vielen Bäcker-Zusammenschlüsse und andere Vereinigungen, welche stets treu mit der Meisterschaft gehalten haben und auch in Zukunft halten werden.

Und darum wollen wir Gehilfen auch unserem Handwerk stets treu bleiben und dabei auch wie die Meisterschaft, die Standeshere pflegen und hochhalten. Und dies ist uns wohl nur dann möglich, wenn der Gesellenstand die Meisterschaft und der Meisterschaft die Gesellen unerschüttert damit beide vereint, soweit es zulässig, Hand in Hand gehen. Ja, wir wollen und wir müssen, früher oder später, uns zusammenscharen und organisieren zu einem Schutz- und Trutzbündnis gegen den „D. B.-V.“ resp. Volksbeauftragten, indem wir es den „Fachvereinen von Bäckermeister-Jöhnen“ nachmachen, um so die guten Kollegen zu vereinigen und die guten Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern, um Uebelständen auf friedlichem Wege abzuwehren und so eine feste Mauer gegen die Sozialdemokratie zu bilden. Auf diesem Wege werden wir dann auch zu einem guten Ziele gelangen und denjenigen unter uns, welche selbstständig werden, einen Ansporn geben zur Heranbildung tüchtiger, treuer und vaterlandsliebender Gehilfen.

Der Artikelschreiber giebt sich keinen großen Hoffnungen hin, denn er glaubt selbst nicht, daß die Mehrzahl der Gehilfen seinen Ausführungen zustimmt, sondern ist schon zufrieden, wenn er „viele“ auf seiner Seite hat.

Recht hat der Mann auch damit, daß die Einigkeit zwischen Meister und Gesellen im Abnehmen begriffen ist, denn wer das nicht tagtäglich sehen wollte, dessen Begriffsvermögen müßte allerdings sehr beschränkt sein, auch geben wir ihm darin Recht, daß dem Schwinden des guten Einvernehmens beide Theile Schuld tragen, nämlich bei den Meistern die immer noch mehr sich steigende Probenhaftigkeit in der Behandlung der Gesellen und deren Würde- und Forderungen auf Besserstellung ihrer Arbeits- und Wohnbedingungen; bei den Gesellen ist das immer mehr erwerbende Klassenbewußtsein, die Erkenntnis, daß ihre Lage immer noch trauriger und gebrücker wird, die Ursache, welche zu dem Schwinden des guten Einvernehmens beiträgt; wie sich ein solches in den Gedanken des Herrn D. Sch. malt, im Wirklichkeit aber nur darin bestanden hat, daß sich die Gesellen, ohne zu mühen, Jahrzehnte lang auch die aller schlechteste Behandlung und Entlohnung wie übermächtige Ausbeutung ruhig gefallen ließen und sie als etwas Anderliches hinnahmen.

Die Hoffnung, daß hierin wieder Besserung eintritt, haben wir auch, allerdings erwarten wir sie nicht auf dem Wege, wie D. Sch. sie herbeiföhrt, sondern dadurch, daß die Organisation der Gesellen immer fester und mächtiger wird, zuletzt muß auch dem verstocktesten Innungsmitglied durch noch eine Reihe für uns hegreich verlaufener Streiks das Verständniß dafür eingeleitet werden, daß auch die Bäckerarbeiter das Recht und die Pflicht haben, sich zu organisieren und es ein Verbrechen an der Kultur zu wollen, die Bäckerarbeiter nicht endlich energisch an der Verbesserung ihrer traurigen Existenzbedingungen arbeiten. In den Innungsmeistern, wie dieses Jahr schon in Regensburg, Regensburg und Schwabach, in der Mehrzahl ein wenig sozialpolitisches Verständniß beigebracht und die genügenden Reize vor einer starken Gewerkschaftsorganisation gegeben werden sie auch leichter zu einer Verständigung über unsere berechtigten Forderungen sich bereit finden lassen, als bis zur Einigkeit — gegenseitiger Achtung — zwischen Meister und Gehilfen ist dann kein weiter Weg!

Erreulich ist das ehrliche Zugeständniß, daß dem deutschen Bäckerverbande die tüchtigsten Gehilfen angehören, eine Wahrheit, die auch in der letzten Zeit von einer ganzen Reihe Meistern zugegeben wurde und das wird auch stets so bleiben. Wie in allen anderen Berufen, so werden auch in unserem Gewerbe die Gehilfen stets den Tüchtigsten und

Intelligentesten die Führung anvertrauen, und dieses sind auch stets die besten Arbeiter. Aber verehrter D. Sch., wenn jetzt nicht alle Verbandsmitglieder Einkehr hätten und die „Armees Manns und Genossen“ verlassen, nachdem Sie ihnen sogar den Namen „deutsche“ aberkannt haben, dann trifft Sie wirklich keine Schuld. Tableau! Nach Ihrer Meinung ist nur der ein guter Deutscher, der in hündischer Demuth und Ergebenheit alles von seinem Arbeitgeber über ihn gehäuete Ungemach ruhig hinnimmt! Deutschland, du Land der Denker und Dichter, wo würdest du hinkommen, wenn nur solch hündisch kriechende Kreaturen dein Volk ausmachten!

Der Herr will schließlich ähnlich den Bäckermeistern-Jöhnen auch noch einen Verband der deutschen Bäckerbrüder schaffen und wir wünschen ihm Glück zu diesem Vorhaben. Hat er vielleicht auch die beste Absicht, ähnlich wie die „Erstern“, nur einen zweiten Streikbrecherverband zu schaffen, wenn er verlangt zu schuldlos die Unterstützung der Meisterschaft, so würde sein gutes Wollen schnell zu Wasser werden und der Verband der Bäcker Deutschlands würde nur den Vortheil aus solchem Unternehmen ziehen.

Gewerkschaftliches.

Verein Arbeiterpresse. Im Anschluß an den Parteitag in Hannover wurde für die Redakteure der politischen und Gewerkschaftspresse, für die berufsmäßigen Richter, Schriftsteller und Arbeitersekretäre der Verein Arbeiterpresse gegründet. Im Laufe seines ersten Geschäftsjahres wurde indeß wiederholt das Verlangen laut, auch die Verwaltungsangestellten der Parteigeschäfte und der Gewerkschaften in den Verein aufzunehmen. Eine Umfrage unter den Angestellten ergab, daß die Mehrheit der Befragten sich dem Verlangen anschloß. In der jüngst in Mainz abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins Arbeiterpresse wurde durch einstimmigen Beschluß der Rahmen des Vereins erweitert. Fortan können auch die Gewerkschaftsbeamten, die besoldeten Geschäftsführer, die mit längerer Kündigungsfrist angestellten Buchhandlungs-, Kontor- und Expeditionsangestellten der Parteiverlagsanstalten die Mitgliedschaft des Vereins erwerben und werden sie dazu aufgefordert werden. Der Zweck des Vereins ist, eine Regelung der Anstellungsverhältnisse aller Angestellten herbeizuföhren und eine Versicherung für Krankheit, Unfall, Invalidität und Sterbefall zu erstreben. Der Monatsbeitrag für den Verein beträgt 1 Mk. Bis zur Einführung der Versicherung wird an die Hinterbliebenen versterbender Mitglieder ein Sterbegeld von 1 Mk. pro Mitglied gewährt, das neben dem Vereinsbeitrag im Umlageverfahren erhoben wird. Da im Ganzen etwa 430 Angestellte als Mitglieder des Vereins in Betracht kommen, so wird das Sterbegeld etwa 400 Mk. für jeden Fall betragen. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich bei Richard Lipinski, Leipzig, Reubnerstraße 11, an den Anfragen zu richten sind.

Einen feinen Kniff machten die Passauer Bäckermeister sowie der Vorstand des dortigen Fährnvereins, als sie erfuhren, daß sich in Passau eine Mitgliedschaft des Verbandes bildete. Die dortigen Verbandsmitglieder, neunzehn an der Zahl, ließen sich leicht überböhnen, als der oben genannte Vorstand eine Versammlung anberaumte, in der auch die Oberhäuptlinge von Passau antworten waren. Der Trabant der Passauer Bäckermeister, Weiskäupf, erklärte: „Wenn die Gehilfen Schmerzen haben, so sollen sie es in dieser Versammlung sagen.“ Es wurde auch von den Gehilfen der Antrag eingebracht: „Statt des bisher üblichen Abendbrot eine Vergütung von pro Tag 30 Pf., statt dem Mittagessen an den Feiertagen eine Vergütung von 60 Pf. zu verabreichen. Selbstverständlich wurde es ihnen bewilligt und Herr Weiskäupf erklärte auch, für ordentliche Betten und Schlafstellen zu sorgen. Wirklich ein freigebiger Obermeister. Die Gehilfen ließen sich auch damit fangen, indem die Herren Meister erklärten: sie würden ihnen niemals mehr geben, auch wenn sie einen Verband hätten und streifen würden! Man kann daraus erkennen, in welchen Schlafstellen sich die Passauer Kollegen befinden müssen. Alles dieses aber haben sie den Gehilfen aus Furcht vor dem Verbandsbewilligt. Ob auch diese Zugeständnisse eingehalten werden, wird eine andere Frage sein. Die dortigen Kollegen werden bald zu der Anschauung kommen, daß sie besser daran gewesen wären, wenn sie sich alle organisiert hätten und dann aus eigener Macht sich ein auskömmliches Dasein herbeigeföhrt hätten.

Bäckerpennen in Berlin. Während der Verhandlungen über die Forderungen unserer Kollegen: Beseitigung von Kost und Logis beim Meister wurde den Gesellenvertretern von einem Meister zugerufen: „Sie wollen nur die Gesellen aus dem Hause des Meisters haben, um die Bäckerpennen zu füllen“, worauf sogleich unsere Vertreter das Wort auf die Innungsherberge anwandten und jetzt sich selbst als ein Mitglied die Zustände auf der Innungs-herberge „Kontordia“, welche für den Uneingeweihten kaum glaublich erscheinen. Darnach sollen in diesem sogenannten Gesellenheim im großen Schlafsaal außer circa 70 Personen in den aufgestellten Betten noch öfters 20 bis 30 Personen des Nachts auf den Fußboden gelagert werden, worüber sich die Hausknechte der Penne mit den Worten lustig machen: „Gerabe wie die Haringe, nur nicht in der Tonne“. Das wären in der That grauenhafte Zustände und nur zu verwundern, wie dies unter den Augen der Polizei möglich ist, welche doch sonst den Herbergen ziemlich viel Aufmerksamkeit schenkt. Nach Meinung unseres Gewährsmannes würde diese Ueberfüllung dadurch hervorgerufen, weil bei dem immer schlimmer werdenden Wechsel die Kollegen sich nicht erst eine ordentliche Schlafstelle mieten können, wenn sie arbeitslos sind, weil sie immer gewärtig sein müssen, wieder Arbeit mit Logis beim Meister zu erhalten und dann bei allgemeiner üblicher 14tägiger Kündigung der Schlafstellen für einige Wochen umsonst die Miete zahlen müßten.

In Lokal-Abtreiberei versuchten sich die Bamberger Innungsmeister, nachdem es diesen Proben durch die brutale Maßregelung des Kollegen Endres wie durch verschiedene andere Maßregelungsversuche nicht gelungen war, unsere Mitglieder einzuschüchtern. Nun sollte am 11. Oktober unsere Mitgliederversammlung stattfinden. In dem letzten Augenblicke verweigerte der Wirth die Vergabe eines Lokales, indem er folgenden Brief vorzeigte:

„Herrn Besten!
Da wir in Erfahrung gebracht haben, daß Sie zu dieser Zeit mit den Meistern der Agitation der Gesellen beschäftigt sind, so werden wir die Polizeibehörde darauf aufmerksam machen und ebenfalls Ihrer Nachbarschaft mittheilen, wer bei Ihnen verkehrt und den Vorzug genießt.
Mehrere Meister.“

Der Energie unseres Vertrauensmannes gelang es noch, als die Versammlung bereits eröffnet werden sollte, ein anderes Lokal zu bekommen und nicht wenig erstaunt waren die anonymen Briefschreiber, als sie sahen, wie in schönster Harmonie die Gehilfenversammlung trotzdem verlief. Ob

es den Herren ein zweites Mal gelüsten wird, solchen Versuch der Sanalabreibung zu machen? Die Deutschen müßten doch einsehen, daß sie durch ihr dummbüttales Vorgehen nur die größte Erbitterung unter den Gehilfen hervorrufen!

Der schwedische Bäckerverband zählte nach einer von der Generalkommission veröffentlichten Uebersicht am 1. Januar 1900 in 47 Jahrstellen 1900 Mitglieder, gegen 1500 im Vorjahre. Im Jahre 1898 ist der Verband erst gegründet worden und hat infolgedessen ganz außerordentliche Fortschritte gemacht.

Die Bäckermeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen sich nun auch organisieren. Sie sind aber von vornherein in zwei Lager gespalten, in die Befürworter der Kleinbetriebe („Kellerbäckereien“), wie sie unser amerikanisches Bruderverband treffend nennt und in die Befürworter der Großfabriken, welche von jenen nichts wissen wollen. Erstere stellen vor Kurzem ihren Kongreß in Brooklyn, letztere jetzt in Detroit ab. Ueber den Letzteren bemerkt unser dortiges Bruderverband: „Die alles überschattende Frage in beiden Bäckermeister-Konventionen war die Lehrlingsfrage. Einer der nicht blind ist, wird einsehen, daß hinter diesem nichts weniger als die Arbeiterfrage verborgen ist. Diese gutherzigen Leute fühlen sich nicht wohl, wenn ihre Thüren nicht von ausgemergelten, vom Glend geschlagenen Haufen von Leuten belagert werden, bittend für eine Gelegenheit zu arbeiten. In Verfolgung dieses edlen Zieles ergehen sich diese Bäckermeister in den schimmerndsten Allgemeinheiten, wie diese von Herrn McKinney losgelassene: „Es gibt Stellungen in welchen Bäckereien, die Löhne einbringen, an Höhe jenen gleich, die in Banken, oder ähnlichen Instituten bezahlt werden.“ Zwei dieses ist, junge Leute in die Knochenmühlen (sonst Brotfabriken genannt) zu locken. Früher war es die Aussicht, Bäckermeister zu werden, welche als Köder hingefallen wurde. Die Zeiten haben sich geändert. Die Intelligenz der Arbeiter ist erwacht. Schimmernde Allgemeinheiten genügen nicht mehr: „Wir verlangen greifbare Vortheile. Das Bäckergerwerbe muß zu einem Beruf gemacht werden, in welchem ein Mann bis zum Ende seiner Tage seinen Unterhalt verdienen kann. Dies ist heute nicht der Fall. Die Bäckermeister stellen sich an, wie die früheren Sektler auf unseren Ländereien. Sie beuten die Bäckerarbeiter so schnell und durch so sinnlose Methoden aus, daß sie in verhältnismäßig wenigen Jahren gänzlich ausgesaugt und entkräftet sind. Keine Person, die es gut meint mit ihrem Sohn, wird ihn unter den Bedingungen, wie sie heute bestehen, die Bäcker erlernen lassen. Alle Sophismen werden von den Bäckermeistern angewandt, um dieses vernünftige Gefühl seitens der Eltern und Vormünder zu überwinden. Dies wird jedoch von den Unions der Bäckerarbeiter vereitelt werden. Sie werden darauf sehen, daß die Wahrheit über unser Gewerbe ans Licht kommt. Sie sind gezwungen, dies zu thun, sonst wurden ihre Rechte durch den geldhungrigen Schwarm ihrer Arbeitgeber begraben, wie dies viele Jahre geschehen ist, ehe die Union ins Leben gerufen wurde.“ — Also ganz wie bei uns! Die dortigen Bäckermeister richten ebenfalls ihr ganzes Sinnes- und Trachten nur darauf, wie sie Lehrlinge, diese billige und willige Arbeitskraft, in möglichst großer Zahl bekommen! Möchten auch unsere Mitgliedschaften diese Mahnung beherzigen, die Eltern und Vormünder solcher armen Knaben, die das Bäckergerwerbe erlernen sollen, darüber aufzuklären, welche trauriger Zukunft sie ihre Söhne entgegenführen, wenn sie ihnen den Bäckerberuf lernen lassen und welche unsichere Existenz diesen bevorsteht, wenn sie angelernt haben. Das geschieht am besten durch öfters wiederkehrende, das Publikum über die Zustände im Gewerbe aufklärende Einsendungen in der Arbeiterpresse an die Eltern und Vormünder. Damit darf aber nicht bis Ostern gewartet werden, sondern schon im Herbst und Winter, wo die Bäckermeister auf den Lehrlingsfang ausgehen und die Werbetrömmel schlagen, muß diese Aufklärung der Bevölkerung in allen Gegenden seitens der Mitgliedschaftsvorstände betrieben werden.

Versammlungs-Berichte.

Heilbronn. Ueber ein Jahr ist es, daß die erste Bäckerversammlung stattfand und auch Erfolg hatte; aber nicht allzulange sollte es anhalten und die Mitgliedschaft ging durch die Laueheit der dortigen Kollegen zu Grunde. Nichtsdestoweniger fanden sich wieder einige Kollegen und berieten nach einer vorhergegangenen Besprechung eine Versammlung am Donnerstag den 4. d. Mts. im „Gasthaus zum Schiff“ ein, welche sehr gut besucht war. Der erschienenen Referent Lantes-Stuttgart legte den Anwesenden in einer 3/4stündigen Vortrag Zweck und Nutzen einer gewerkschaftlichen Organisation dar. Die Diskussion war sehr lebhaft, namentlich beteiligten sich an derselben der Vorsitzende des Gehilfenvereins und ein gewisser Kollege Marquart. Von beiden wurden die von den Referenten angeführten Mißstände bestätigt; allein ersterer war der Meinung, es sei besser, den bestehenden Gehilfenausschuß über die am Orte bestehenden Mißstände zu orientieren, dieser werde dann die nötigen Maßregeln zur Beseitigung derselben treffen. Kollege Marquart war der Ansicht, daß prinzipiell die Gehilfenvereine für die Organisation sind, allein sie können derselben nicht beitreten, denn die Behörde würde ihnen das Inventar einziehen. Sowohl der Vorsitzende Stiefel als auch der Referent überlegten den beiden ihre Ansichten. Ueber die Thätigkeit der Gehilfenausschüsse brachte letzterer die famose Backtuben-Verordnung der Pforsheimer Innung vor, welche im Einverständnis des Gehilfenausschusses angenommen wurde. Das Resultat war, daß sich 25 Kollegen in der Verhandlung aufnahmen ließen. Abschließend hieran fand die Konstituierung der Mitgliedschaft statt. Kollege Lantes legte noch den Mitgliedern die Rechte und Pflichten auseinander und legte ihnen ans Herz, dem Verbands treu zu bleiben und stets und ständig neue Kämpfer für unsere gerechte Sache zu werben. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl ging glatt von statuen. Mit einem Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung wurde die Versammlung geschlossen. Möge die junge Mitgliedschaft blühen und gedeihen.

Regensburg. Mitgliederversammlung am 30. Sept. Dem Kollegen Steier als bisheriger Kassirer wurde für seine Abrechnung Decharge erteilt. Kollege Schuster erstattete Bericht vom Gewerkschaftsstartell und wurde sodann als Vertrauensmann gewählt. Aus mehreren Bäckereien wurde noch über gesundheitliche sanitäre Mißstände berichtet und versprochen der Vertrauensmann, diese Mißstände der Behörde anzuzeigen. Zum Schluß hielt Kollege Steier noch eine die Mitglieder zu reger Agitation aufmunternde Ansprache.

Regensburg. Am Mittwoch, den 10. Oktober, fand im Herbergsal „Zur Glode“ eine gut besuchte allgemeine Bäckergehilfenversammlung statt. Kollege Rauch aus München entwickelte ein sehr vortreffliches Referat über die Verjährung unseres 12stündigen Maximalarbeitstages, behufs Umwandlung in eine Minimalruhezeit. Kollege Ottenbacher ermahnte die Kollegen, sich fest zusammenzuschließen in der Organisation, denn der erste Winter sei der gefähr-

in allen umliegenden Orten damit erreicht wurde. Einen weiteren Bericht darüber halte ich nicht für nötig, da ja unsere Leser davon unterrichtet sind. Ausgebrochene Differenzen im Konsumverein zu Meuselwitz wurden ebenfalls zur Zufriedenheit beigelegt. An neuen Verbindungen sind folgende durch die Kommission angeknüpft worden in letzter Zeit in Meissen, Döbeln, Riesa, Wurzen, Freiberg, Frankenberg, Bautzen und Löbau und wird nach beendeter Gantautkonferenz eine Tour nach den genannten Orten unternommen werden, um auch dort unsere Ideen im Kreise der Kollegen zu verbreiten und zur Stärkung der Organisation beizutragen. Hoffen wir, daß dieselbe von Erfolg begleitet sei.

Nachdem die Gantautkonferenz im 5. Gau beschlossen hat, noch die Thüringischen Staaten dem Gau Sachsen anzugehören, wird die Arbeit der Agitationskommission eine größere und daß es auch dort äußerst schwer fällt. Die Organisation die Bahn zu ebnen, steht wohl für uns alle fest, umso mehr wird es notwendig sein, daß jedes Mitglied noch Kräfte dazu beibringt, mitzuarbeiten am großen Werke der Befreiung unserer Kollegen. Die Vertrauensleute, Vorstände und Einzelzahler im Gau müssen sich deshalb bestreuen, auf alle von der Gantautkommission an sie ergangene Anfragen prompt und pünktlich zu antworten, nur dann wird es möglich sein, daß die Kommission etwas Erfriechliches leisten kann, um sich anderen Gauen ebenbürtig zur Seite stellen zu können, denn nur vereinte Kräfte führen zum Ziel und mit diesem schließen wir unseren Bericht.

Mit Gruß
Die Agitationskommission im 6. Gau (Sachsen).

Eingelände.

Kollegen von Essen und Umgegend:
Da in den Mitgliederversammlungen im Verhältnis zu unserer großen Mitgliederzahl nur immer circa 50 Kollegen erscheinen und aus diesem Grunde auch die Beiträge ungenügend entrichtet werden, hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, der letzten Mitgliederversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, Hilfskassierer anzustellen. Dieser Vorschlag wurde in folgender Form zum Beschluß erhoben: Die Zahlstelle Essen wird in zwei Bezirke eingeteilt, von denen der östliche der östliche und der westliche der westliche genannt wird. Der östliche umfaßt alle Bezirke der Stadt, welche östlich von der Reithöfer Chaussee, der Reithöferstraße, Viehofstraße und der Viehofer Chaussee liegen, nebst den Gemeinden Dattrop und Stoppenberg. Der westliche Bezirk umfaßt alle Bezirke der Stadt, welche westlich von den oben erwähnten Straßen liegen, und die Gemeinden Altdorf, Hölterhausen und Müllerscheid. Auf beide Bezirke entfallen zwei Hilfskassierer, welche die Aufgabe haben, bei den in ihren Bezirken wohnenden Kollegen die Beiträge einzufahren. Es sind gemäß für den ersten Bezirk die Kollegen Roth und Falta, für den zweiten Bezirk die Kollegen Dourz und Mattes.

Da muß ich Euch denn ferner die Bitte ans Herz legen, Eure Beiträge von jetzt ab pünktlicher zu entrichten. Kommen die Hilfskassierer zu Euch, so empfangt Sie nicht mit den Worten: „Ich habe jetzt kein Geld“, denn soviel werdet Ihr doch wohl jeberzeit haben, daß Ihr Eure Beiträge bezahlen könnt. Sicher läßt sich aber im Fall der Roth mal Einer finden, der Euch mit ein paar Groschen aushilft. Und kommt es vor, daß auch dies nicht möglich ist, dann muß es Euch ein Ansporn sein, zu unserer gerechten Sache zu halten, um dadurch Euerer mögliche wirtschaftliche Lage zu verbessern. Laßt Euch nicht abbringen von dem einmal eingeschlagenen Wege und seid jeberzeit bereit, Neuerungen der Mitglieder, wie „Der Verband setze im sozialdemokratischen Fahrwasser usw.“, entgegenzutreten. Es sind dies ja allerdings nur die reaktionären Meister, die zu solchen Mitteln greifen, aber deren giebt es leider zu viele und zu viele Proben ihrer Gesinnung haben sie schon abgelegt. Trete überal muthig für die Interessen des Verbandes ein, denn: „Dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagen halt er ein!“ rief der letzte Verserfönig, der unglückliche Darius Kobomannus, seinem schon zweimal von den Maceboniergeschlagenen Heren in der Schlacht bei Arbeta zu. Gähnet Ihr vielleicht den Tod, will er damit sagen, wohl, so wisst, daß derjenige, welcher sich retten will, dieses weit höhere Vermitteln Muth und Besonnenheit thut, als durch anständiges Zurückweichen und Verzagen. Gerade dadurch, daß man zur Rettung nicht den richtigen Weg beschreitet, führt man sich ins Verderben. Genau so geht es mit unserer Organisation. Wenn wir auch nicht immer gesiegt haben, so haben wir dennoch den Muth nicht verloren. Natürlich sind wir bei Weitem kein Darius, welcher vollständig geschlagen wurde, sondern wir sind überall da Sieger geblieben, wo die Kollegen fest zusammen gestanden haben. Unterliegen aber müssen wir, wenn Lügen in unseren Reihen entstehen und der Ausbruch des verzweifelten Darius notwendig werden sollte. Wir haben es erfahren bei der Lohnbewegung in der Bäckerei Neulen, bei der die ersten Maßregelungen den Muth der beschäftigten Kollegen derartig sinken ließen, daß sie nicht wagten, ihre Gesinnung frei zu bekennen. Darum laßt Euch nicht unterwerfen, was unserer Organisation hier am Orte von Nutzen sein könnte, denn sie bedarf bei dem Jubiläum, welcher unter den Kollegen herrscht, noch sehr der Stärkung. So bitte ich Euch nochmals, helft Alle mit an dem Werke, denn wir sind es unserer Zeit schuldig. Führt die guten Rathschläge, deren Ihr ja genügend kennt, zum Theil selbst mit aus, denn rathen ist leichter als helfen.

Mit kollegialischem Gruß Carl Court

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Im Laufe der letzten Woche ist die Agitationsbrochüre an die Vorstände der Mitgliedschaften, Vertrauensleute und Einzelmitglieder des Verbandes versandt worden. An solchen Orten, wo es die Mitgliedschaften unterlassen hatten, ihre Bestellungen einzureichen auf die Anzahl der zu gebrauchenden Exemplare sind dieselben nach der ungefähren Schätzung der benötigten Anzahl geschickt. Sollte dabei ein Mitgliedschaft oder Einzelmitglieder übersehen sein, so suchen wir um baldige Mittheilung.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, für rege, planmäßige Verbreitung dieser Broschüre unter die uns fernstehenden Kollegen Sorge tragen zu wollen und dabei besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dem Hülfe je 2 Aufnahmen je nach dem Verbands angeheftet sind, welche von solchen Kollegen, die dem Verbands als Mitglieder beitreten wollen, nur abgetrennt, ausgefüllt und nebst 50 Pfg. Eintrittsgeld und 50 Pfg. Beitrag für einen Monat dem Kassierer der Mitgliedschaft oder örtlichen Vertrauensmann des Verbandes einzusenden sind.

Achtung 8. Gau!

Ueber die Abhaltung in sämtlichen Mitgliedschaften und Zahlstellen betreffs Abhaltung des Gantautes wurde folgendes Resultat erzielt:

Abgelehnt wurde letzterer von den Mitgliedschaften: München, Würzburg, Nürnberg, Fürtth, Bayreuth, Straubing, Rosenheim, Reichenhall und Starnberg.

Der Abstimmung haben sich enthalten die Mitgliedschaften: Augsburg, Stuttgart, Regensburg, Landshut und die Zahlstelle Erding.

Mithin fällt der diesjährige Gantaut des 8. Gaus, Bayern und Württemberg, aus. Letzterer wird sobald das nächste Jahr desto reichhaltiger werden.

Der Gantaut d. Agitations-Kommissionen betreffs Abhaltung von Versammlungen sind zu richten an: Alois Janter, München, Johannesplatz 12. — Ebenso werden die Mitgliedschaften und Zahlstellen des Südbayerischen Agitationsbezirkles ersucht, betreffs Entsendung von Referenten sich an die obige Adresse zu wenden.

Achtung! Sechster Gau. (Sachsen).

Zu Anschluß an die am 21. Oktober in Dresden stattfindende Gantautkonferenz findet eine Agitationstour statt und zwar mit nachfolgenden Versammlungen:

- Sonntag, 21. Okt. im Plauenschen Grunde;
- Montag, 22. Okt., in Döbeln und Pirna;
- Dienstag, 23. Oktober, in Meissen und Plauen i. V.;
- Mittwoch, 24. Okt., in Chemnitz und Riesa;
- Donnerstag, 25. Okt., in Dresden und Frankenberg;
- Freitag, 26. Okt., in Freiberg und Löbau;
- Sonntag, 28. Okt., in Wangen;
- Montag, 29. Okt., in Wurzen.

Referent in allen Versammlungen sind die Kollegen Kahl und Freitag aus Leipzig.

Die Kollegen an den genannten Orten werden ersucht, für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen.

Mit Gruß Die Agitationskommission.

Rechenschaftsbericht des 8. Gaus Bayern und Württemberg vom 1. Oktober 1899 bis 1. Oktober 1900.

Einnahmen:	
An der Hauptkassa durch Friedmann erhalten	90.—
Von der Hauptkassa durch Allmann erhalten	660.—
Summa	750.—
Ausgaben:	
An die Agitations-Kommission in Südbayern (Sitz München)	132.—
An die Agitations-Kommission in Nordbayern (Sitz Nürnberg)	143.—
An die Agitations-Kommission in Württemberg (Sitz Stuttgart)	60.—
Kosten der Flugblätter	58.—
Agitationstour durch Nordbayern, unternommen von Friedmann	94.20
Zur Agitation in München an Gassner	140.—
Zu einer Fahrt nach Landshut	5.—
Zu Briefmarken und sonstigem Schreibmaterial an den Gantautvorstand	10.80
Summa	693.—
Bilanz.	
Einnahmen	750.—
Ausgaben	693.—
Kassenbestand am 1. Oktober 1900	57.—
Kasse, Buch und Belege revidirt und richtig befunden am 10. Oktober 1900	Alois Janter, Gantautvorstand.

Arbeiter-Kalender 1901
Portrait Liebknechts.
Mit Extra-Belagen.
Geb. 60 Pfg. — Porto 10 Pfg.
Aus dem Inhalt gehen sehr hervor:
Das neue Sozialreformprogramm;
Erfolg in Frage und Antwort-Form;
100 Jahre Kaiserthum;
wichtig. — Der deutsche Arbeiter-Verband und seine Lage im Jahre 1900.
Abtreiben der Zehnprozentsteuer;
Arbeitervereinsorganisationen;
Bewerkschaftsfrage, Parzellirung u.
Die wichtigsten Erträge und die
Gehaltsfragen — Ergebnisse der
Wahlkämpfe 1898 mit dem
Nachwahlen bis August 1900.
Die Sozialreformfrage
Bewerkschafts-Praktikum
in Wort und Bild
unter Berücksichtigung der Ergebnisse
der Gewerkschaften bis August 1900
s. 2c.
Der Arbeiter-Kalender
ist ein unentbehrliches
praktisches Nachschlagewerk
für Gewerkschaften.
Durch jede Buchhandlung beschaffbar.
Buchhandlung Vorwärts
Bertoltstr. 2, Berlin SW.

Gemeinschaftliche Mitglieder - Versammlung

der Mitgliedschaften Hamburgs
am Donnerstag, den 1. November, Nachm. 4 1/2 Uhr,
im „Hamburger Ballhaus“ (Schwaff) Neuhäbterstr. 41/43.

Tagesordnung: 1. Die geplante Verschlechterung des Maximalarbeitstages. Referent: Reichstädtgaber-Ordner H. Rosenbuh. 2. Wahl eines Beisitzenden und Revisor zum Hauptvorstand. 3. Innere Vereinsangelegenheiten.

Die Vorstände der Mitgliedschaften Hamburgs des Verbandes der Bäcker.

Achtung!

Bäckergehilfen von Löbau und Umgegend!
Freitag, 26. Oktober, Nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Versammlung

in der „Tonhalle“.
Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Bäckergehilfen und wie ist dieselbe zu verbessern? Ref.: Kollege Kahl - Leipzig. 2. Diskussion.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Achtung 4. Gau!
Die Adresse des Vorsitzenden der Agitations-Kommission für Westphalen ist jetzt wie folgt:
Friedrich Bartels,
Wattenscheid i. W., Kaiserplatz 2.
Alle Sendungen und Zuschriften sind bis auf weiteres an diese Adresse zu richten.

Zur Beachtung.
Der Kollege Joseph Buis, aus Köln a. Rh., wird dringend ersucht, seine jetzige Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Ebenso ersuche alle Kollegen, namentlich die Vorsitzenden, in deren Zahlstellen sich der v. Buis etwa anmelden sollte, mir unverzüglich Nachricht zukommen zu lassen.
Mit kolleg. Gruß
Fr. Bartels, Wattenscheid i. W., Kaiserplatz 2.

Versammlungs-Anzeiger.
Gau-Konferenzen finden statt: 1. Gau: Sonntag, 28. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im „Restaurant zur Mühle“ in Eberwalde; 2. Gau: Sonntag, 21. Oktbr., 10 1/2 Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7, Garburg; 6. Gau: Sonntag, 21. Oktbr., Vorm. 11 Uhr, in der „Klosterkirche“, Seilerstraße, Dresden.

Forst i. L. Doff. Verf. Sonntag, 4. Nov., Nachm. 3 Uhr, bei Kahl, Karstr. 6.
Riel. Mittgl.-Verf., Sonntag, 21. Okt., in der „Doppel-eiche“, Scheefenbrücke 6.
Niemtscheid. Doffentl. Verf. Sonntag, 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Lokal d. Herrn Bertram, Blumenstraße 29, mit darauffolgender Mittgl.-Verf.
Rosenheim. Mittgl.-Verf. Sonntag, den 21. Oktober, im Verbandslokal „Frühlingsgarten“, Nachm. 2 Uhr.
Plauenscher Grund bei Dresden. Doff. Verf. Sonntag, 21. Okt., Nachm. 4 Uhr, in Kunaths Restaurant, Bahnhofstr. in Deuben.
Elbing. Doffentl. Verf. Sonntag, 21. Okt., Nachm. 3 1/2 im „Vergischlößchen“.
Dreslau. Mittgl.-Versamml. Donnerstag, 25. Oktober, 3 Uhr Nachm., im „Goldenen Sack“, Ursulinerstr. 21. — Doffentl. Verf. Dienstag, 30. Oktbr., 3 Uhr Nachm. bei Lachmuth, Mariusplatz 4.
Lüneburg. Doffentl. Verf. Sonntag, 28. Oktober, Nachm. 4 Uhr in der Laabertibierhalle.
Cottbus. Mittgl.-Verf. Donnerstag, 1. Novbr., Nachm. 4 Uhr, bei West, Schloßstr. 12.
St. Johann-Saarbrücken. Mittgl.-Verf. am Sonntag den 4. Nov. im bekannten Lokal.
Garburg. Doffentl. Verf. am Mittwoch den 24. Oktober, Abends 6 Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.
Landshut. Doffentl. Verf. Sonntag, 28. Okt., Nachm. 3 Uhr, in der „Westendhalle“.
Solingen. Doffentl. Verf. Sonntag, 21. Okt., Vorm. 4 Uhr, bei Fischer, Hochstraße.
Galle a. S. Doffentl. Verf. Dienstag den 30. Oktober, Nachm. 4 Uhr, im „Weihen Hof“. (Referent: Kollege Allmann-Hamburg.)

Im Verlage der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, Bochum, Johannerstr. 12, ist soeben erschienen: „Neu-trale oder parteiische Gewerkschaften?“ Ein Beitrag zur Gewerkschaftsfrage, zugleich eine Geschichte der deutschen Bergarbeiterbewegung. 160 Seiten Oktav. Preis des Buches 80 Pfg. Bei Bezug von mehr als 10 Exemplaren entsprechenden Rabatt.



Südd. Postillon
hamor.-lat. Arbeiterblatt
Erscheint alle 14 Tage.
Original-Vertrieb Preis
10 Pfennig

Café Wittelsbach.
München. Herzog Wilhelmstraße. München.
Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Hauptauswählpunkt der Bäcker Münchens.

Passend für Bäckerei.
sind in bester Geschäftslage Altonas (Kollnstr.) schöne, helle und geräumige Lokalitäten, welche für Bäckereibetrieb hergerichtet werden, preiswerth zu vermieten. Näheres bei C. W. Jordan, Hamburg, Hammerbrookstraße 47, Keller.

Unsere bewährten Vorsitzenden, Kollegen
Hege mann
bei seiner Ueberiedelung von hier nach Mannheim ein herzliches Lebewohl!
Mitgliedschaft Dortmund.

Redaktion und Verlag: D. Allmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.
Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eißel, Friedenstr. 4.